

Eva Blanc, Bernd Brinkmann

## **Westerwälder Steinzeugflaschen für den Versand von Industrieölen**



Titelbild: Lanz-Milch-Zentrifuge (Separator).  
Vignette nach einem Ölgemälde von Rudolf Eichstaedt.

Dr. Eva Blanc, Kornstraße 48, 68809 Neulusheim

[evablanc@gmx.de](mailto:evablanc@gmx.de)

<https://independent.academia.edu/EvaBlanc>

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr

[brinkmann\\_bernd@t-online.de](mailto:brinkmann_bernd@t-online.de)

<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann

Mülheim an der Ruhr 2022

## Westerwälder Steinzeugflaschen für den Versand von Industrieölen

Steinzeugflaschen waren bis ins 20. Jahrhundert hinein als Behältnisse und Transportverpackung für Flüssigkeiten unersetzlich und das Kannenbäckerland war für diese Warenart sicher die bedeutendste Produktionsregion. Aber schon im 17., vor allem aber im 18. Jahrhundert, wurden sie bei einigen Versendern durch wesentlich teurere mundgeblasene Glasflaschen ersetzt (z.B. Pyrmonter Wasser<sup>1</sup>). Obwohl bereits Mitte des 19. Jahrhunderts langsam die industrielle Fertigung von Hohlglas einsetzte, dauerte es noch einige Zeit, bis man geeignete Glasflaschen in Massen herstellen konnte.

Im Zuge der Industrialisierung und damit verbunden, dem Ausbau des Verkehrsnetzes, vor allem durch die Eisenbahn, erschlossen sich ganz neue Absatzmärkte. Es wurden große Mengen an Flaschen als Transport- und Verkaufsbehälter für alle Arten von Flüssigkeiten, darunter Öle und Säuren, gebraucht. Weltweit bekannt sind die Mineralwasserflaschen, die im Westerwald seit dem 18. Jahrhundert für den Versand zahlreicher Mineralwässer hergestellt wurden. Viele Kannenbäcker, die vorher Geschirr produzierten, stellten sich auf die Fabrikation von Flaschen – im Rheinland meist Krüge genannt – um.<sup>2</sup> Es entstand der Beruf des Krugbäckers. Anfangs noch von Hand gedreht, entwickelte Johann Knödgen aus Baumbach 1879 eine Krugpresse<sup>3</sup>, mit deren Hilfe der Gefäßkörper maschinell vorgefertigt werden konnte, der Krugbäcker hatte nur noch Schulter, Hals und Mündung zu formen.

Als um 1900 schließlich Glasflaschen maschinell hergestellt werden konnten, wurde die Glasvariante konkurrenzlos günstig, aber auch sie wurde für die hier besprochenen Produkte inzwischen von der Plastikflasche abgelöst. Zum Ende der 1920er Jahre kam das Krugbäckerhandwerk in eine Krise. Die Einführung der vollmechanisierten Krugmaschine 1939<sup>4</sup> führte schließlich zur industriellen Herstellung des noch verbliebenen Bedarfs an Steinzeugflaschen.

Im 18. und 19. Jahrhundert war der Versand von Mineralwasser der weitaus größte Anwendungsbereich für Steinzeugflaschen. Es folgten die Spirituosenhersteller, die ihre Produkte auch heute noch gern in keramischen Gefäßen anbieten. Aber auch Bier, Wein, Speiseöl und Essig wurde in der Vergangenheit in Steinzeugflaschen abgefüllt. Einen recht kleinen Verwendungsbereich für Steinzeugflaschen bot Ende des 19. Jahrhunderts / Anfang des 20. Jahrhunderts die Tabakindustrie, die die Flaschen für Soßen zum Nachwürzen ihrer Kautabakerzeugnisse einsetzte.<sup>5</sup> Bleibt noch der relativ große Anwendungsbereich der Pharmazie-, Chemie- und Farbenprodukte. Zur letztgenannten Gruppe gehören auch die Flaschen, die in diesem Beitrag vorgestellt werden.

Da ist zunächst die „Gesellschaft der Vieille Montagne Mülheim an der Ruhr“, die gedrehte, zylindrische Steinzeugflaschen für den Versand des dort hergestellten Sikkativöls verwen-

---

1 Brinkmann, 2018, 598.

2 Flaschen oder Krüge? – In den rheinischen Gebieten wurden für den Mineralwasserversand im 17. Jahrhundert bauchige Henkelflaschen verwendet, deren Form sich im Laufe des 18. Jahrhunderts hin zu der verpackungs- und transportfreundlicheren zylindrischen Flaschenform des 19. Jahrhunderts entwickelte. Diese Henkelflaschen wurden im Rheinland fast ausnahmslos als „Krüge“ bezeichnet und es waren „Krugbäcker“, die diese Krüge vor allem im Kannenbäckerland des Westerwaldes, aber auch im Taunus, in der Eifel und in Franken, herstellten. Im Egerland dagegen war die typologisch richtige Bezeichnung Flasche üblich, und es waren „Flaschenmacher“, die in dieser Sparte des Töpferhandwerks tätig waren. Erst nach Einführung der im Rheinischen üblichen Gefäßform, wird auch hier der Begriff Krüge verwendet.

3 Fohr 1943.

4 Blanc 2020, 11.

5 Blanc 2018.

dete.<sup>6</sup> Auf der Schulter der Flaschen befindet sich der Stempelabdruck „Gesellschaft der Vieille Montagne Mülheim a/d Ruhr Siccatif öl“ (Abb. 1).

*Gesellschaft der  
Vieille Montagne  
Mülheim a/d Ruhr  
Siccatif öl*

Abb. 1 Stempel auf den Sikkativöl-Flaschen der „Vieille Montagne“.

Sikkative werden bei der Farbherstellung eingesetzt, um die Trocknung (Härtung) von Ölfarben zu beschleunigen. Als Sikkative wurden vor allem Schwermetalloxide verwendet, wobei ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Bleioxide (Bleiweiß) durch Zinkoxide (Zinkweiß) abgelöst wurden. Sikkativöl ist ein Leinöl, das durch entsprechende Zubereitung stark sikkativ und damit schnelltrocknend gemacht wurde.

Hersteller dieses Sikkativöls war das Mülheimer Werk der Société Anonyme des Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne (Aktiengesellschaft der Zinkminen und -gießereien vom Alten Berg) (Abb. 2). Diese kurz „Vieille Montagne“ genannte Gesellschaft hat ihren Namen nach dem Altenberg bei Moresnet in der Nähe der deutsch-belgischen Grenze, wo das Unternehmen über mächtige Galmei-Lagerstätten, die das Erz für seine Produktion lieferten, verfügte.

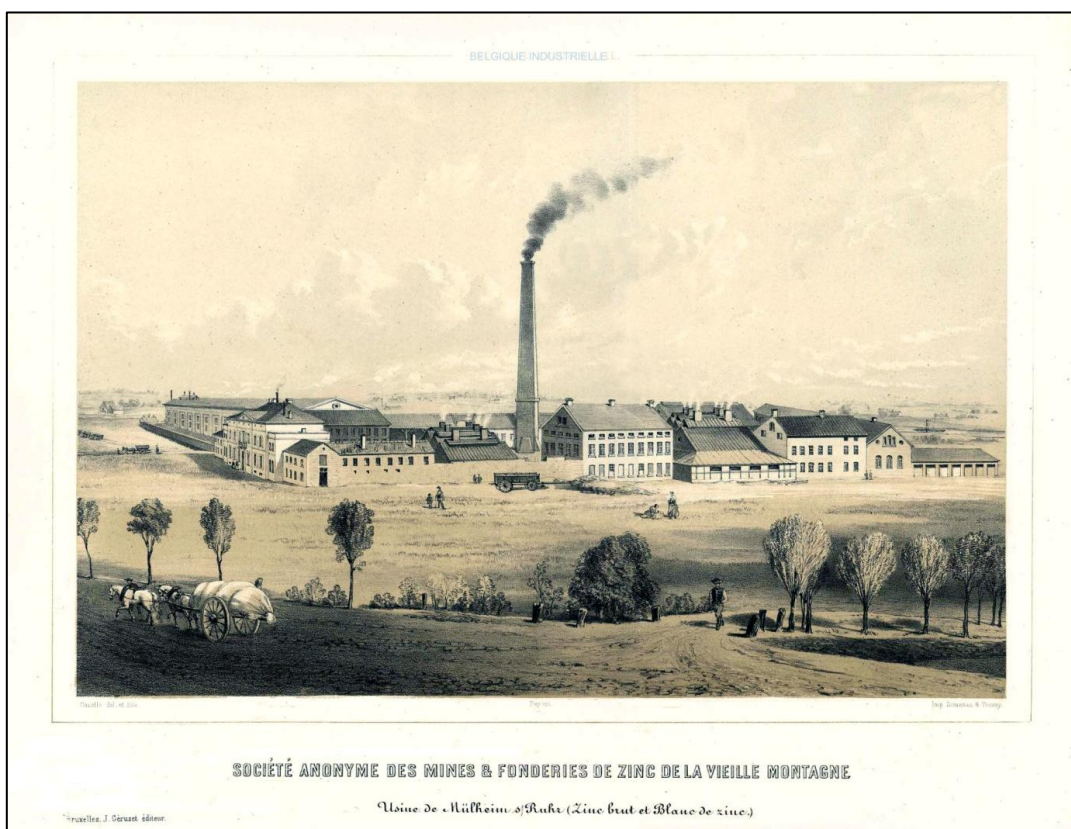


Abb. 2 Die Zinkhütte in Mülheim an der Ruhr, Lithographie von Adrien Canelle.  
In: Jules Gérard, Belgique industrielle. Vues des établissements industriels de la Belgique, Bruxelles.

Die belgische Gesellschaft war Marktführer auf dem Gebiet der Zinkgewinnung und -verarbeitung. Sie übernahm im Jahre 1853 die erst seit 1846 bestehende Mülheimer Zinkhütte, die ein Jahr zuvor, 1852, mit Eröffnung einer speziellen Zinkweißfabrik in Mülheim an der Ruhr große Beachtung in der Branche erzielt hatte.<sup>7</sup>

Das Sikkativöl wurde in verschiedenen Flaschengrößen in den Handel gebracht. Bekannt sind Steinzeugflaschen mit einem Volumen von 1,25, 1,4, 2,5 und 6 Litern, einer Höhe von 28,5, 29, 30 und 38,5 cm und einem Bodendurchmesser von 9,4, 9,8, 12,5 und 16,8 cm (Abb. 3).

Flaschen und Fragmente mit dem Stempel der „Vieille Montagne“ erscheinen im Werkstattbruch der Krugbäckerei der Gebrüder Gerz in Höhr-Grenzhausen zusammen mit graublauer Ware, von denen einige Stücke mit den Jahreszahlen 1854 und 1855 versehen waren.<sup>8</sup> Es ist somit davon auszugehen, dass die Verwendung von Steinzeugflaschen für den Verkauf von Sikkativöl der Zinkhütte in Mülheim schon kurz nach Übernahme der Hütte durch die Vieille Montagne eingeführt wurde.



Abb. 3 Sikkativöl-Flaschen der Zinkhütte in Mülheim an der Ruhr  
Sammlung Bernd Brinkmann.

Ein Brand zu Beginn der 1870er Jahre, bei dem einige Gebäudeteile zerstört wurden, mehr aber noch die vielen Entschädigungsansprüche der Anwohner aufgrund von Staub- und Abgas-Emissionen der Zinkhütte, führten 1874 zur Schließung der Betriebsstätte Mülheim.

7 Walter 1922, 124.

8 Dank an Ronald Kaffiné, Höhr-Grenzhausen, für diese Information.

Handelte es sich beim Sikkativöl um ein Produkt der unternehmenseigenen Fertigung, so versuchte die Firma Lanz im Rahmen ihrer Produktpolitik den Kunden mit ihrem „Separatoren Oel“, ein das Hauptprodukt begleitendes Erzeugnis anzubieten.

Die Firma Heinrich Lanz, ab 1925 firmierte sie als Lanz AG, ein zwischen 1859 und 1956 in Mannheim ansässiger Landmaschinenhersteller, verwendete Steinzeugflaschen (Abb. 4 u. 5) zur Bereitstellung von Öl für die im Unternehmen hergestellten Separatoren.



Abb. 4 und 5  
Flasche der Firma Heinrich Lanz in Mannheim mit der eingepprägten Aufschrift „Lanz Separatoren-Oel“

Zylindrische Flasche, gepresster Gefäßkörper, Steinzeug mit grauem Bruch und brauner Oberfläche, Salzglasur, Höhe ca. 16 cm, DM ca. 5,8 cm, Lippenrand, abgesetzter Hals (Grat), abgesetzte Standfläche (Rille), Füllmenge ca. 259 ml, Stempelung: Lanz, Separatoren Oel.  
Sammlung E. Blanc, Inv.-Nr. 2022/004.

Milchseparatoren bzw. Milchzentrifugen sind Geräte, die mittels Zentrifugalkraft Milch in Magermilch und Rahm trennen (Abb. 6–8). Paul Neubaur berichtete 1909 von der Aufnahme der Milchseparatoren in das Fertigungsprogramm der Heinrich Lanz AG im Jahre 1900.<sup>9</sup> Wie der Homepage von Klaus Dreyer<sup>10</sup> zu entnehmen ist, wurde die Fertigung von Molkereieinrichtungen in der Heinrich Lanz AG Mitte der 1930er Jahre eingestellt. Demnach kann die

<sup>9</sup> Neubaur 1909, 233.

<sup>10</sup> <http://www.landtechnik-historisch.de/historische-landmaschinen-von-a-bis-z/s/schwarzwaldwerke-lanz/>.

vorliegende Flasche für „Lanz Separatoren-Oel“ in den Zeitraum zwischen 1900 und Mitte der 1930er Jahre datiert werden.



Abb 6  
Veröffentlichung der Eintragung der Marke für Milch-Separatoren der Fa. Lanz in das Warenverzeichnis.<sup>11</sup>

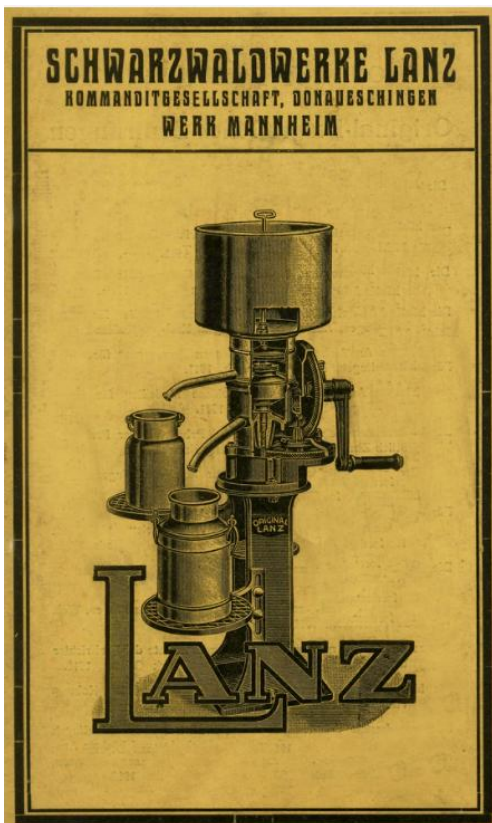


Abb. 7  
Werbung für Lanz Milch-Separatoren, ca. 1919.<sup>12</sup>

11 Deutscher Reichsanzeiger 1909.

12 Abb. mit freundlicher Genehmigung von Klaus Dreyer, dessen Website entnommen.



Abb. 8 Separator (Milch-Zentrifuge), Firma Heinrich Lanz,  
Vignette nach einem Ölgemälde von Rudolf Eichstaedt.<sup>13</sup>

Es ließ sich nicht feststellen, welches Unternehmen das „Separatoren Oel“ für die Heinrich Lanz AG produzierte. Auch fehlen Hinweise, die Rückschlüsse auf den Hersteller der Flaschen zulassen. Sehr wahrscheinlich wird man in der Annahme, dass die Flaschen im Westerwald produziert wurden, nicht fehlgehen.

Anders war es beim Nähmaschinen- und Fahrrad-Oel, das ebenfalls in Westerwälder Steinzeugflaschen angeboten wurde.<sup>14</sup> Hier war es der Erzeuger Neumidol selbst, der es auf den Markt brachte.

Es ist als Glücksfall zu bezeichnen, dass sich eine nur 11,3 cm hohe, gepresste, zylindrische Flasche aus Steinzeug mit einem zwar schlecht erhaltenen, aber originalen hochrechteckigen Etikett erhalten hat (Abb. 9). Sie beinhaltete einst „Nähmaschinen- und Fahrrad-Oel“ der Chemischen Fabrik Neumidol-Werk Dernbach (Westerwald), Inhaber Ilse und Hermann Neumeister. Der Produktname des Öls war auf dem Etikett nicht mehr zu entziffern. Es haben sich lediglich die Buchstaben „Neug...ol“ erhalten.

Die Betriebsinhaber Ilse und Hermann Neumeister verlegten den Betrieb und Firmensitz der Chemischen Fabrik Neumidol-Werk am 1. September 1946 von Ransbach nach Dernbach (Westerwald). Die Produktion dieses Unternehmens umfasste die Herstellung von Desinfektionsmitteln, Treibriemenfetten und Ölen, Spezialschmiermitteln, Stoff-Farben, Waschhilfsmitteln, flüssigen Seifen sowie Schuhpflegemitteln.

<sup>13</sup> Abb. entnommen aus: Neubaur 1909.

<sup>14</sup> Blanc 2020.



Wann die Fabrik endgültig die Produktion einstellte, ließ sich nicht konkret ermitteln. Jedoch ist es kaum wahrscheinlich, dass das Unternehmen sehr viel länger als bis in das Jahr 1953 Erzeugnisse in Dernbach herstellte. Auch ließ sich der Hersteller der Steinzeugflaschen für „Nähmaschinen- und Fahrrad-Oel“ nicht feststellen. Aufgrund der räumlichen Nähe kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Gefäße in der näheren Umgebung hergestellt wurden.

Abb. 9

Rechteckiges Etikett:

Neug...ol

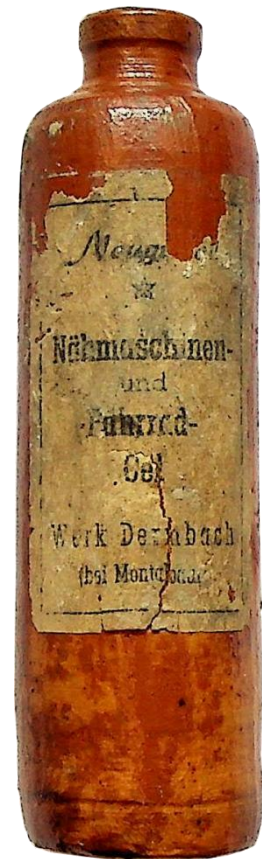


Nähmaschinen-  
und

Fahrrad-  
Oel

Werk Dernbach  
(bei Montabaur)

Zylindrische Flasche, gepresster Gefäßkörper, Steinzeug mit grauem Bruch und brauner Oberfläche, Salzglasur, Höhe ca. 11,3 cm, DM ca. 3,3 cm, Lippenrand, abgesetzter Hals (Grat), abgesetzte Standfläche (Rille), parallele Abschneidespuren, Füllmenge ca. 52 ml, rechteckiges Etikett: Neug...ol, Nähmaschinen- und Fahrrad-Oel, Werk Dernbach (bei Montabaur).  
Sammlung E. Blanc, Inv.-Nr. 2020/023.



## Literaturverzeichnis

- Blanc 2018 – Eva Blanc, Soßenflaschen aus Steinzeug der Firma Grimm & Triepel. Neulussheim 2018.
- Blanc 2020 – Eva Blanc, Flaschen aus Steinzeug für Neuwieder Branntweinbrennereien. Neulussheim 2020.
- Blanc 2020 – Eva Blanc, Steinzeugflaschen für Nähmaschinen- und Fahrradöl des Neumidol-Werks in Dernbach (Westerwald). Neulussheim 2020.
- Brinkmann 2018 – Bernd Brinkmann, Mineralwasserflaschen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts. Bekannte und unbekannt Zeichen auf Steinzeugflaschen aus dieser Zeit. In: Harald Stadler u. Lisa Obojes (Hrsg.), Keramik zwischen Werbung, Propaganda und praktischem Gebrauch, Beiträge vom 50. Internationalen Symposium Keramikforschung in Innsbruck 2017 (Nearchos 23), Brixen 2018, 593–612.
- Brinkmann 2020 – Bernd Brinkmann, Steinzeugflaschen für Sikkativöl der Zinkhütte in Mülheim an der Ruhr, zugleich ein kurzer Abriss der Geschichte dieses Industriebetriebes. Mülheim an der Ruhr 2020.
- Deutscher Reichsanzeiger 1909 – Siebente Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischer Staatsanzeiger, No. 52, Dienstag, den 2. März 1909.
- Fohr 1943 – Wilhelm Franz Fohr, Aus der Geschichte Ransbachs. Ransbach 1943.
- Neubaur 1909 – Paul Neubaur, Heinrich Lanz. Fünfzig Jahre des Wirkens in Landwirtschaft und Industrie 1859–1909. Berlin 1909.
- Walter 1922 – Gustav Adolf Walter, Die geschichtliche Entwicklung der rheinischen Mineralfarben-Industrie vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Weltkriegs. Ein Beitrag zur rheinischen Industriegeschichte, Essen 1922, 124.